

Jeden Tag ein neues Abenteuer

Meine Assistenzzeit in einer Zahnarztpraxis für Kinder

Von Dr. Peter Schmidt

Es ist dieser ungewollte Moment, auf den man sich mental noch so gut vorbereiten kann... Wissend, dass er irgendwann kommt, aber wenn er da ist, läuft alles anders: Abi gemeistert, Studium beendet, Zeugnis und Examen in der Hand – und dann kommt der erste Patient, der misstrauisch dreinschaut, weil es nicht die Chefin macht, sondern der Assi. Bähm!

Dabei ist alles im Kopf, das fachliche Wissen, die Vorgehensweise. Und doch fehlt dem Patienten meine Erfahrung. Dann so ein junges Gesicht, zumal ein Mann und die Mutter klagt, ihr Kind habe doch eigentlich soooo Angst vor Männern. Da heißt es Kopf hoch und cool bleiben. „Wie ist das bei Ihrem Kinderarzt?“ ist eine der vielen kleinen gegenfragenden Antworten, die man als „Exot Mann“ in der Kinderzahnheilkunde braucht.

Ich wusste nicht, worauf ich mich einlasse, als im Oktober 2013 feststand, dass ich meine Assistenzzeit in einer reinen Kinderzahnarztpraxis beginnen werde. Klar war für mich: Chirurgie oder Kinder. Beide Fachbereiche werden universitär handwerklich nur mangelhaft ausgebildet. Die Theorie ist top, aber praktisch ausbaufähig. Fehlende Fähigkeiten wollte ich mir in der Assistenzzeit aneignen.

Allerdings habe ich recht schnell festgestellt: Mal so ein Jahr gucken, wie Kinderzähne behandeln geht und dann weiter, das war etwas kurz gedacht. Es gehört schließlich viel mehr dazu: Wo steht mein kindlicher Patient in seiner Entwicklung? Was kann er/sie schaffen?

Wie will ich das Kind behandeln? Mit Lachgas, Narkose oder Verhaltensführung?

Mit jeder Woche wurde mir die Behandlung von Milchzähnen sympathischer. Aber es war nicht nur das Behandeln an sich, sondern auch die Atmosphäre, der Umgang mit den kleinen Patienten und das interdisziplinäre Arbeiten, die meinen Alltag abwechslungsreich machten.

Kinder sind ehrlich und begeisterungsfähig

Kinder sind ehrlich und auch begeisterungsfähig. Jeder Tag ist ein kleines neues Abenteuer mit Feuerwehrmann Sam, Filly-Pferdchen, Jedi-Rittern oder dem Schaf Shawn. Am Ende gibt es für alle Kinder ein Geschenk, eine Münze, einen Luftballon oder Glitzer-Ohrringe.

Rückblickend war die Assistenzzeit für mich auch ein bisschen ein Experiment. Durch die gute Betreuung und Einarbeitung sowie spezifische Weiterbildungsmöglichkeiten, das kollegiale Zusammenarbeiten und das sehr professionelle Team habe ich es geschafft, vollständig in der Kinderzahnheilkunde anzukommen.



Kontakt zum Autor:
www.553.tzb.link



Nächste Teile

der Serie „Meine Assistenzzeit“:

- Allgemeinzahnärztliche Praxis
- Praxis für Kieferorthopädie
- Praxis für zahnärztliche Chirurgie



Dr. Peter Schmidt (r.) und eine 12-jährige Patientin mit Down-Syndrom

Foto: Schmidt